

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 61=81 (1915)

Heft: 40

Artikel: Straffes Exerzieren

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-32028>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wenn, wie es hier offenbar der Fall ist, permanente und provisorische Befestigungen sich in geschickter Weise gegenseitig ergänzen und von einer Truppe verteidigt werden, die bereit ist, sich eher unter den Trümmern ihrer Werke begraben zu lassen, als zu weichen.

Was bis jetzt durch die Anstrengungen der italienischen Truppen erreicht worden ist, besteht in einem Festsetzen auf einzelnen Teilen des Krn, namentlich in der Richtung gegen Lipnik zu und in der Besetzung der Ortschaft Flitsch. Dazu ist allerdings zu bemerken, was gelegentlich auch schon erwähnt worden ist, daß die österreichischen Stellungen weiter nördlich und südöstlich von Flitsch gelegen sind und daß die Ortschaft selbst unter dem Feuer dieser Stellungen liegt. Man ist also weder im Besitz des 2208 Meter hohen Rombon noch der Positionen um Swinjak, die sich rittlings der Koritnica befinden. Immerhin bedeutet die Besitznahme von Flitsch eine wesentliche Annäherung an die österreichischen Werke und Schanzen. Zu gleicher Zeit mit den Unternehmungen gegen die Flitscherstellungen sind auch solche gegen das Seebachtal im Gange. Diese stehen mit den erstgenannten in engem Zusammenhange, denn ihr glücklicher Ausgang würde die Westseite des Predilpasses in die Hand liefern. Vorläufig ist aber von einem solchen glücklichen Ausgang noch keine Rede. Auch hier ist es den Österreichern noch immer gelungen, den italienischen Angriffen die Stirne zu bieten. Ein weiterer Beweis dafür, wie schwierig und zeitraubend es ist, derartiger Stellungen im Gebirge habhaft zu werden.

-t.

Straffes Exerzieren.

Im Januar 1914 schrieb der Verfasser dieses Aufsatzes in dieser Zeitung über „Anspannung aller Kräfte“. Der aktive Dienst und der Krieg haben den Wert der straffen Exerziererziehung zur Genüge an den Tag gelegt, und die Taten jener Armee, die bekanntlich nicht zuletzt durch das Mittel einer straffen Exerziererziehung ihre Leute zu Männern erzogen hat, erwecken heute die Bewunderung der Welt.

Da bei uns die Anschaufungen über das straffe Exerzieren (Drill) noch lange nicht genügend abgeklärt sind, ist es der Mühe wert, in dieser Zeitung nochmals dessen Bedeutung zur Sprache zu bringen.

Es wird viel über Verschiedenheiten in der Exerzierausbildung unserer Infanterie geklagt. Deren Ursache kann man nicht damit begründen, unsere Vorschriften ließen einer individuellen Auslegung zu viel Freiheit. *Der wirkliche Grund liegt in der auch heute noch verschiedenen Auffassung über das Wesen der militärischen Erziehung.* Diese Verschiedenheit der Auffassung zieht sich wie ein roter Faden durch die ganze Ausbildung unserer Armee.

Noch bis vor kurzem sah die überlieferte Auffassung ihr Ideal in einem Soldaten, der gut marschieren und schießen konnte, der aber seinen gemütlichen Bürgerwehrcharakter in keiner Weise abzulegen brauchte.

Die heutige offizielle Auffassung, die in den vom General herausgegebenen Grundsätzen ihren Ausdruck gefunden, verlangt eine soldatisch straffe

Ausbildung. Sie vermochte aber bisher noch nicht mit den teils tief eingewurzelten entgegengesetzten Begriffen gänzlich aufzuräumen und die stellenweise noch in ganz erschreckendem Maße sich breitmachende Verständnislosigkeit zu beseitigen. Sie vermochte auch nicht, sich bei allen denjenigen wirklich Geltung zu verschaffen, die das neue System zwar theoretisch erfaßt und es auch durchführen möchten, die aber in Wirklichkeit voller Befangenheit noch ganz in alten Bahnen wandeln, und denen jeder Blick für das Detail und Wesen der Sache abgeht. Diejenigen, die sich streng an den Sinn der Reglemente, die Ausbildungsziele und die vom General erlassenen Grundsätze halten, erziehen ihre Leute mittels einer straffen Zucht und einer starken Beeinflussung des Charakters zu frischen, strammen Männern, die voller Appell sein müssen und die soldatisch denken. Sie betrachten eine straffe Exerziererziehung (Drill) als wesentliches Hilfsmittel zur Erreichung dieses Ziels und sind überzeugt, daß die Drillbewegungen, sofern sie ohne vollständige Anspannung und Konzentration ausgeführt werden, wertlos sind und nur eine Erinnerung an dekorative Bilder früherer Zeiten darstellen. Um einen erzieherischen Erfolg herbeizuführen, legen sie das Hauptgewicht auf ein sichtbares Sichzusammenreißen des ganzen Mannes, auf eine vollständige Konzentration aller Nerven und Muskeln, auf die *Anspannung aller Kräfte*, wie sie klipp und klar in der Ziffer 9 des Exerzierreglements befohlen ist, die als Grundlage des die Drillbewegungen behandelnden Abschnitts betrachtet werden muß. Auf das Kommando „Achtung steht“ ist der Mann nicht nur unbeweglich, sondern er steht da unter Anspannung aller Kräfte, mit am ganzen Körper gespannten Muskeln, nach rückwärts gerissenen Schultern, durchgedrückten und zusammengepreßten Knie, mit durchgedrückten und aneinandergepreßten Fingern, mit festgeschlossenem Munde, unbeweglichem Auge und gespanntem Blick. Er steht da wie aus Stahl gegossen und doch voll sprühender Lebendigkeit. Es ist ein ganz selbstverständlicher und natürlicher Ausfluß der Anspannung aller Kräfte, daß auf das Kommando „Achtung steht“ die Absätze scharf, also auch hörbar zusammenschlagen, die Bewegungen bei Drehung und Tackschritt ruckartig und energisch sind und dadurch hörbar und sichtbar. Soweit dabei scheinbar übertriebene Bewegungen entstehen, darf man sie überall da nicht dulden, wo dieselben als Selbstzweck oder als Ziel der Ausbildung betrieben werden, und das Augenmerk sich lediglich der Erreichung eines äußeren Effekts zuwendet, der auch ohne Anspannung aller Kräfte erreicht werden kann; so bedeutet z. B. das Absatzklopfen an sich noch keinerlei Anspannung, während sich dieser äußere Effekt bei sinngemäßer Anwendung des Art. 9 ja ungewollt von selbst ergibt. Sofern hingegen die übertriebenen Bewegungen die natürliche Folge körperlicher Schwerfälligkeit und unfertiger Ausbildung sind, müssen sie geduldet werden, ja man muß sich sogar darüber freuen, als deutlich sichtbaren Ausdruck der vollen Anspannung aller Kräfte.

Zur Erreichung ihres Zweckes greifen diese Soldatenerzieher immer wieder zu kurzer konzentrierter Einzelarbeit, denn in der Regel bietet allein diese eine sichere Gewähr für straffe Arbeit.

Dabei wird es sich häufig als zweckmäßig erweisen, „die Leute nur ablösungsweise zur Drillerziehung auf den Platz zu kommandieren, damit Offiziere und Unteroffiziere nur Einzelne gleichzeitig zu beaufsichtigen haben“ und so im wahren Sinne des Wortes Einzelausbildung treiben. „Auf diese Weise erspart man den guten Mannschaften unnötig langes Einzelexerzieren, während dafür die schwerfälligen und besonders die nachlässigen Leute häufiger und intensiver an die Reihe kommen“ (aus einem Befehl der 5. Division). Die guten Soldaten werden bei dieser Methode mit Vorteil als Instruierende beigezogen. Die ganze Drillausbildung wird umso wertvoller, je mehr sich der Vorgesetzte auf den einzelnen Mann konzentriert.

Ein Drill, bei dem das Hauptgewicht auf die auf den ersten Blick sichtbare physische und seelische Anspannung gelegt wird, lehrt den Mann nach und nach eine vollständige Beherrschung seines ganzen Ichs, der Mann sieht ein, daß er sich als Soldat zusammennehmen muß, wie sonst gar nie im Leben. Ein Drill, der die Anspannung aller Kräfte fordert, bildet eine ernste Willensprüfung, eine gewaltige Willensstählung für den Befehlenden und den Untergebenen; er ist von unschätzbarer und weitreichender Bedeutung für die Manneserziehung beider Teile und pflanzt Vertrauen in die eigene Autorität nach oben und nach unten.

In unserem Volke ist das Turnen in hohem Ansehen. Wenn Tausend und noch mehr Turner die einfachsten Stabübungen vor versammeltem Volk ausführen, durchrieselt die Zuschauer ein freudiger Schauer. Es ist das unbewußte Empfinden für die Kraft, die in dem präzisen aufmerksamen Zusammenarbeiten so vieler zum Ausdruck kommt. Das gleiche Gefühl, verstärkt durch den erwachten Ehrgeiz, belebt die vielen Turner und macht aus ihnen ein festgefügtes Ganzes. Ein ähnliches Gefühl der Kraft bemächtigt sich in noch viel stärkerem Maße der festgefügten Truppe, die gelernt hat, das Kommando ihres Führers unter aufmerksamster Anspannung jedes Einzelnen zu befolgen.

Diese Art der Arbeit belebt den einzelnen Mann in Reih und Glied; sie gibt der einfachsten Bewegung einen Zweck. Der Ehrgeiz des Soldaten regt sich, er bekommt Freude am Exerzieren. Das gleiche Gefühl der Kraft durchströmt den Führer; es gibt ihm Vertrauen in die Kraft, die in seiner Truppe steckt und in die Kraft, die in seinem Kommando liegt. So ist das straffe Exerzieren eine Stärkung der Zuversicht für Führer und Truppe.

In unserer Armee betreiben sehr viele den „Drill“ ohne dessen Zweck voll zu erfassen und im Grunde nur, weil er offiziell verlangt wird. Sie legen wenig Gewicht auf die Weckung des Appells, sie anerkennen überhaupt nicht die hohen erzieherischen Werte einer eisern straffen Exerziererziehung, sondern begnügen sich, dem landläufigen Drill die Wirkung zuzusprechen, verlotterten Abteilungen rasch wieder etwas äußerlichen Schliff zu geben. Sie begnügen sich damit, daß der Mann auf „Achtung steht“ wie ein toter Klotz dasteht. Auch dem wenig geübten Auge muß dabei der gleichgültige und leblose Ausdruck des Mannes auffallen. Der Drill wird daher schon in der Rekrutenschule ganz

handwerksmäßig und nach sehr kurzer Zeit in der Abteilung betrieben, damit möglichst bald den formellen Forderungen des Exerzierreglements Genüge geleistet wird, und damit alle Nummern auf dem Inspektionsprogramm vorhanden sind. Bei diesem Drill wird das Hauptgewicht auf eine gewisse Eleganz und Natürlichkeit und auf eine oft erreichte große Gleichmäßigkeit des Tempos gelegt, ohne aber vom Einzelnen eine wirklich ernste Anstrengung zu verlangen. Man läßt dem einzelnen Mann die Möglichkeit, glatt und oberflächlich zu arbeiten und gibt sich zufrieden, wenn die Sache in der Abteilung einigermaßen hübsch und harmonisch aussieht. Man empört sich, wenn beim Gewehrgriff in der Abteilung ein Mann „zu spät kommt“ und beachtet nicht, wie schlapp ein großer Teil der Leute dasteht. Der Vorgesetzte, der in seiner gedankenlosen Oberflächlichkeit nur diese in die Augen springende Unregelmäßigkeit rügt, übersieht, daß vielleicht gerade der Mann, der den Gewehrgriff nicht im richtigen Tempo ausgeführt, sich sehr Mühe gegeben, der Soldat dagegen merkt sehr bald, daß sein Vorgesetzter nur auf den Schein hin arbeitet und eine oberflächliche Arbeit zuläßt. Die gleichen Vorgesetzten drilen in der Abteilung auf schlechtem Boden, der von vornherein eine genaue Arbeit ausschließt, und vergessen, daß der Abteilungsdrill auf der jetzigen Stufe unserer straffen Exerzierausbildung vor allem eine Kontrolle sein soll über die straffe Anspannung des Einzelnen auch in der Abteilung.

Genau betrachtet dürfte gerade jener „Drill“, der bewußt auf den *Gesamteindruck* hinarbeitet, Schau- oder Paradedrill sein.

Andere, die heute selten mehr imstande sind, ihren schädlichen Einfluß in unserer Armee geltend zu machen, wollen überhaupt keinen Drill. Sie wollen aber ebenso wenig eine ernste straffe Dienstauffassung in irgend einem andern Dienstbetrieb gelten lassen. Diese Leute sind viel weniger gefährlich wie alle diejenigen, die „Drill“ treiben, viel, womöglich stundenlang Drill treiben, gemäß Tagesbefehl eine Stunde oder zwei Stunden drilen und damit beweisen, daß ihnen auch nur das geringste Verständnis für den Zweck des Drills vollständig abgeht. Diese Vorgesetzten sind deshalb so gefährlich, weil der falsch betriebene Drill in hohem Maße das ernsthafte Streben aller derjenigen diskreditiert, die in der straffen Exerzierbewegung ein wertvolles Erziehungsmittel erblicken. Der sehr oft gänzlich verständnislos und falsch betriebene Drill ruft auch der in Volk und Presse häufig sich breit machenden heftigen Polemik gegen den in der Armee verlangten „stumpfsinnigen“ Drill. Gerade jetzt geht durch die Zeitungen der französischen Schweiz ein Sturm der Entrüstung über den „pas de parade“, weil derselbe vielleicht zu wenig als Erziehungsmittel und zu sehr zu allen möglichen Paradezwecken verwendet wurde.

Gefährlich ist auch das Verfahren aller derjenigen, die zwar den erzieherischen Zweck und Wert des Drills durchaus richtig einschätzen, aus Uebereifer aber alle möglichen Bewegungen drillmäßig ausführen lassen: Gewehre ergreifen, Säcke zusammen, Laufdeckel auf, Laden, Entladen usw. und dabei übersiehen, daß eine vollständige Anspannung des Mannes niemals durchgeführt werden kann, wenn sie zu oft von ihm verlangt wird,

und in Lagen, in denen eine Kontrolle gar nicht möglich ist. Die schädliche Wirkung dieses Systems wird sich bald in einer nach und nach eintretenden oberflächlichen Arbeit bemerkbar machen.

Das zuerst geschilderte System wird von seinen Gegnern „preußisch“ genannt, als ob nur preußische Soldaten straffe Zucht und Arbeit kannten. Die Preußen würden jedenfalls schön danken, Drillbewegungen, deren Hauptmerkmal eine sichtlich auffallende Anspannung aller Nerven und Muskeln ist, ohne Berücksichtigung des harmonischen Bildes, als „preußisch“ bezeichnet zu wissen. Beim preussischen Drill sind die Bewegungen, trotz grösster Konzentration und Präzision harmonisch und flüssig und formell ganz einwandfrei, eine Ausbildungsstufe, die begreiflicherweise nur bei sehr langer Dienstzeit erreicht werden kann. Ueber unsere sichtbar zur Schau getragene, bei vielen Leuten oft grotesk wirkende Straffheit lächeln gerade die deutschen Offiziere, denn sie können nicht ohne weiteres wissen, daß wir bisher, infolge der kurzen Dauer unserer Instruktionsdienste, auf Kosten der Form, unsere ganze Aufmerksamkeit auf die Straffheit beschränken mußten, die Exerzierbewegungen daher eine gröbere Form annahmen wie in Deutschland, und die Haltung des einzelnen Mannes nicht ausgeglichen war.

Bis vor einem Jahr mußten und durften wir uns mit dieser Straffheit begnügen, denn der Hauptzweck des Drills, Erziehung zur Kriegstüchtigkeit, kann durch die Betonung der Straffheit allein ebenso gut erreicht werden wie in Preußen durch Straffheit und Formvollendung. Die Deutschen, die der Einzelausbildung so viel Zeit einräumen, müssen es zu dieser feineren Stufe der Exerzierbewegungen bringen, um dem Manne die Exerzierbewegungen so zu erschweren, daß er sich während zwei Jahren immer und immer wieder aufs äußerste anspannen muß, um den Anforderungen seiner Vorgesetzten zu genügen.

Von fremden Offizieren braucht man freilich nicht zu verlangen, daß ihnen der Zweck und das Wesen unseres Drills ganz klar sei, von unseren Offizieren sollte man aber endlich die Einsicht erwarten dürfen, daß zuerst Anspannung aller Kräfte und dann erst Formvollendung angestrebt werden muß, und die sogenannte Natürlichkeit der Haltung des Mannes oder seiner Kehrtwendung meist mit trauriger Schlamperei zu identifizieren ist. Es ist daher ein Zeichen völliger Verständnislosigkeit, wenn ein Inspizierender sein ganzes Augenmerk auf eine gewisse Art der Exaktheit richtet, z. B. darauf, ob die Füße nicht ganz einen rechten Winkel bilden, sich aber nicht darum kümmert, ob der Mann wirklich von Kopf bis zu Fuß angespannt dasteht. Bis vor einem Jahr gab es für uns nur eine Möglichkeit beim Drill: die Forderung der Anspannung aller Kräfte. Nur in den allerseltesten Fällen konnte eine Drillbewegung trotz äußerster Straffheit dekorativ und elegant wirken, im allgemeinen ließ sich eine formelle *Vollendung* nur in überaus bescheidenem Maße erreichen. Wie hätte überhaupt ein Soldat, der in seinem bürgerlichen Beruf Fabrikarbeiter oder Bauer ist, in einem Wiederholungskurs eine Drillbewegung zustande bringen sollen, die formell korrekt genannt werden könnte. Straffheit der Exerzierbewegungen läßt sich selbst bei einer Wiederholungskurskompanie durchführen, es be-

darf nur der Persönlichkeit des Befehlenden. Bei unserem Milizsystem muß man geradezu glücklich sein, über diese auf den ersten Blick sichtbare und selbst hörbare Anspannung aller Kräfte des Mannes. Nur diese sichtbare oder hörbare Anspannung der Kräfte kann von einem Milizoffizier ohne viel Gewohnheit und Erfahrung tatsächlich in der ganzen Kompanie bis zum letzten Mann erkannt werden.

In den langen Monaten des aktiven Dienstes haben sich auch auf diesem Gebiete die Verhältnisse geändert, doch die Erfahrung beweist, daß hier die Zeit meist sehr schlecht ausgenutzt wurde. Im allgemeinen suchte man nicht einmal diejenige Stufe zu erreichen, die in den normalen Zeiten des Instruktionsdienstes als erreichbar angesehen wurde, anstatt bei systematischer Arbeit immer höhere Anforderungen an den Mann zu stellen. Um demselben die Arbeit beim straffen Exerzieren so zu erschweren, daß er sich immer wieder aufs äußerste anspannen muß, wenn er den Anforderungen seiner Vorgesetzten genügen soll, mußte und konnte, aufbauend auf der Straffheit der Bewegungen, eine große Gleichmäßigkeit und Präzision erreicht werden. Nur eine durchaus unsystematische Arbeit, eine oberflächliche Auffassung über den Zweck der straffen Exerziererziehung, und ein geringes Verständnis für das in den gegenwärtigen Zeiten Erreichbare, konnten das oft so unbefriedigende Resultat herbeiführen. Es gibt noch heute wenige Einheiten, in denen der letzte Mann straff dasteht und straffe Drillbewegungen ausführt, und in jenen Einheiten, die straffes Exerzieren handhaben, sind im allgemeinen noch zahlreiche Leute in ihren Bewegungen recht schwerfällig; ihr Taktenschritt ist noch hölzern und unfertig.

In der gegenwärtigen Periode des aktiven Dienstes muß, aufbauend auf der straffen Anspannung und der vollen Konzentration jeden Mannes, Präzision und wirkliche Korrektheit der Bewegungen erreicht werden; beim Gewehrgriff muß jeder Mann die Finger genau gleich halten, beim Taktenschritt muß jeder Mann die Beine genau in gleicher Weise werfen. Wenn die Anforderungen nicht immer und immer wieder höher gestellt werden, so geben sich die Leute immer weniger Mühe, sie verlassen sich auf eine gewisse oberflächliche Routine, die sie sich angeeignet haben, und man erlebt die traurige Tatsache, daß die Leute nach mehrmonatlichem Dienst schlapper und nachlässiger dastehen wie nach den ersten Wochen.

Es ist die Pflicht aller Offiziere, dem straffen Exerzieren ihre ganze Aufmerksamkeit zu schenken, denn sie sollten sich endlich bewußt werden, daß die im Drill liegende Erziehung eine zielbewußte und sorgfältige Arbeit verlangt, und daß der äußerliche, falsch betriebene Drill unendlich mehr schadet wie nützt und die Auffassung rechtfertigt, lieber gar keinen Drill wie einen falschen Drill.

R.

Ueber den Dienstbetrieb in der Einheit.

In der Allgemeinen Schweizerischen Militär-Zeitung haben in letzter Zeit jüngere und ältere Offiziere verschiedene Meinungen über die Frage vorgetragen, wie und durch wen der „innere Dienst“ betrieben werden soll.